

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1894

61 (3.3.1894)

„Julius Cäsar“ auf der Karlsruher Bühne.

Nach einer langen Pause soll am nächsten Sonntag Shakspeare's „Julius Cäsar“ im Karlsruher Hoftheater wieder gegeben werden. Von den drei Römerdramen Shakspeare's — „Cäsar“, „Coriolan“, „Antonius und Cleopatra“ — ist „Julius Cäsar“ das älteste. Den Vermutungen über die Abfassungszeit des Dramas ist ein geringerer Spielraum gelassen als bei vielen anderen Stücken Shakspeare's. Aus äußeren und inneren Gründen wird die Entstehung des „Julius Cäsar“ in die ersten Jahre des siebzehnten Jahrhunderts versetzt, also in die glänzendste Schöpfungsperiode des Dichters, und dieser Zeitbestimmung entspricht auch die Rangstellung des „Julius Cäsar“ als eines der hervorragendsten und besten Werke Shakspeare's. Die historische Quelle Shakspeare's für den „Cäsar“ war Plutarch und es ist bekannt, wie eng der Dichter sich dem Geschichtsschreiber angeschlossen hat. Diese überaus enge Fühlung des Dichters mit dem alten Historiker läßt uns in den ersten Akten des Werkes den Dichter in seiner ganzen Genialität erkennen: so gewissenhaft spricht auch die Rangstellung des „Julius Cäsar“ als eines der hervorragendsten und besten Werke Shakspeare's. Die historische Quelle Shakspeare's für den „Cäsar“ war Plutarch und es ist bekannt, wie eng der Dichter sich dem Geschichtsschreiber angeschlossen hat. Diese überaus enge Fühlung des Dichters mit dem alten Historiker läßt uns in den ersten Akten des Werkes den Dichter in seiner ganzen Genialität erkennen: so gewissenhaft spricht auch die Rangstellung des „Julius Cäsar“ als eines der hervorragendsten und besten Werke Shakspeare's.

bare Persönlichkeit des Mannes, der herrliche Teil des großen Julius kann allerdings schon aus einem äußerlichen Grunde nicht als der eigentliche Held des Stücks betrachtet werden, denn das Stück fängt bereits mit der Verschwörung gegen das Leben Cäsar's an, und schon die erste Scene des dritten Aktes bringt die Ermordung Cäsar's. Sehr bestimmte Anhaltspunkte dafür aber, daß die leibliche Persönlichkeit Cäsar's überhaupt niemals, also auch in den ersten Akten nicht, von Shakspeare als der Held des Stücks gemeint war, entfällt unseres Erachtens die Zeichnung der Gestalt. Wie mit Absicht häuft Shakspeare auf den Cäsar allerlei Charakterchwächen und körperliche Gebrechen, die er mit Reichtum doch hätte vermeiden können, wenn es ihm darauf angekommen wäre, eine glänzende Persönlichkeit darzustellen. Sein Cäsar ist abergläubisch und es wird von Cassius (Akt 2, Scene 1) besonders hervorgehoben, daß er dies erst „kürzlich worden, ganz dem entgegen, was er sonst geacht und von Träumen, Einbildung und heiligen Bräuchen“. Er, der sich so viel auf die Unbegreiflichkeit seines Willens zugute thut (vergleiche die Worte zu Cinna kurz vor seinem Tod, als Cinna ihn um die Begnadigung des Publius Cimber bittet: „Willst Du den Olymp versetzen?“) läßt sich in einer und derselben Scene zweimal umstimmen. Erst entschlossen, trotz böser Anzeichen an seinem Todestage auszugehen, läßt er sich durch sein Weib Calpurnia bewegen, daß er bleibe, und gleich darauf gelingt es der Schmeichelei des Decius, ihn doch zum Ausgehen zu bestimmen. Die Scene zeigt zugleich die kleinliche Eitelkeit des Cäsar, seine Zugänglichkeit für Schmeichelei, auf die Decius schon in der vorangegangenen Scene angepielt hatte. Auch körperlich ist Cäsar in Verfall. Wir hören, daß er die fallende Saute hat und er saet selbst, daß er auf einem Ohr taub ist. Wenn Shakspeare diese Züge auch nicht selbst dem Cäsar angedichtet, sondern sie aus den historischen Quellen in sein Trauerspiel herübergenommen hat, so wäre es ihm doch ein Leichtes gewesen, sie zu unterdrücken, wie die Schwerebrichtigkeit des Cäsar ja auch auf der Bühne überall von der Darstellung ausgeschlossen wird. Sie müssen also im Dienste einer bestimmten künstlerischen Absicht des Dichters stehen.

nach seinem Tode als Rächer des Mordes und führte in allen Ländern und Meeren die Mörder aus, bis keiner von ihnen mehr übrig war.“ Darin aber erbob sich Shakspeare weit über die Nachtragsgedien seiner Zeit, über die Stände seines Zeitalters, in denen das Mordmotiv vielfach Verwertung fand, daß er mit diesem Motive eine große Wahrheit aus dem politischen Leben der Völker verband.

Die erste Aufführung des Shakspeare'schen Trauerspiels in Deutschland ist am 24. April 1785 an der Mannheimer Bühne erfolgt, und wenn diese Aufführung zunächst vereinzelt blieb, so wurde doch schon in den ersten Jahren des neuen Jahrhunderts, nachdem inzwischen Schlegel's mustergetreue gebliebene Uebersetzung erschienen war, „Julius Cäsar“ dauernd der deutschen Bühne gewonnen. In einer statistischen Uebersicht über die Aufführungen Shakspeare'scher Stücke an deutschen Bühnen rangirt „Julius Cäsar“, was die Häufigkeit der Darstellungen betrifft, an achter Stelle, weit vor „Lear“, „Macbeth“ und allen Königsdramen, während „Coriolan“ erst an 23. und das dritte der Römerdramen, „Antonius und Cleopatra“, erst an 25. Stelle, als ein ganz vereinzelt zur Aufführung gekommenes Stück, steht. Ein hervorragendes Verdienst um das Stück haben sich in Deutschland seit zwei Jahrzehnten die „Meininger“ erworben, deren Wiedergabe der Capitol- und Forumscene vorbildlich für die Inszenierung des „Julius Cäsar“ auf der heutigen Bühne geworden ist. Auch die bedeutendsten Recitatoren haben ihre Kräfte mit Vorliebe an der Forumscene gemessen und die glänzende Wiedergabe dieser prachtvollen Scene durch Alexander Straßsch ist ja den Karlsruher Literaturfreunden noch in lebendiger Erinnerung.

Wäre ein Glückstern über der Aufführung des gewaltigen Werkes an der Karlsruher Hofbühne leuchtete, damit die überaus schwierige Arbeit der Regie und der Darstellung des Stücks durch den Erfolg des Abends belohnt werde.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 2. März.

(Groß. Konservatorium für Musik.) Bei einer weiteren öffentlichen Vorpielsübung der Vorbereitungsklassen, welche am Dienstag Abend stattgefunden hat, gelangte nachfolgendes Programm zu fast durchgehends recht ansprechender Aufführung: Sonate in G-dur von Mozart, drei Sätze, Hermann Junker, Dorothy White und Aileen Egremont. „Duftendes Weiden“ von Spindler, Klara Bortning. Sonatensatz von Kublan, Sofie Hirt. Thema und Variationen für Violine von Dacla, Erica Forst. Variationen in E-dur von Haendel, Suse Grimm. Zwei Nocturnes in B-dur und C-moll von Field, Doris Lanquillon. Rêverie von Bach-Gonold für Violine, Leutfried Wertgen. Sonate in C-dur von Haydn, Matilde Nägele. „Am Meer“ und „An der Quelle“ von R. v. Wilh. Germin. Burt. Fantaste aus dem „Barbier“ für Violine von Arab, Dorothy White. Sonate in G-dur von Haydn, Helene v. Werthern. Romane: in F-dur für Violine von Beethoven, Hertha v. Selbened. Sonate in C-dur, erster Satz von Mozart, Sofie v. Goey. Liedchen für Violoncello von Gner, Ernest Cooper. Elegie von Gade und Souvenir v. Raganoff, Hedwig Fels. „La mélancolie“ für Violine von Field, Howard Egremont.

□ Mannheim, 1. März. (Bürgerauskunft.) Der hiesige Bürgerauskunft beschäftigt sich in seiner vorgestrigen Sitzung mit der Revision der Gehaltsordnung der städtischen Beamten. Nach einer mehrstündigen Debatte wurde die vom Stadtrath vorgeschlagene Gehaltsordnung, welche endgiltig sowohl die finanziellen Verhältnisse der städtischen Beamten als auch die Verhältnisse derselben und die Versorgung der Witwen und Waisen regelt, angenommen.

(Baden, 28. Febr. (Vortrag.) Der dramaturgische Sekretär am Großh. Hoftheater in Karlsruhe, Herr Dr. Eugen Kilian, hielt gestern Abend in den Neuen Sälen des Konversationshauses vor einer zahlreichen Zuhörerschaft einen Vortrag über Gerhart Hauptmann's Traumdichtung: „Dannele“. Der Vortragende leitete die Rezitation der Traumdichtung mit biographisch-literarischen Bemerkungen über Gerhart Hauptmann und dessen Werke und mit einer kritischen Betrachtung über „Dannele“ ein. In der Rezitation des Werkes trat Herr Dr. Kilian die verschiedenen Charaktere ausgezeichnet und brachte so die eigenartige

Koff, ein bislang völlig unbekannter Komponist, der Herrn Matt's lebhaftestes Interesse für seine tinterfrische Schöpfung erringen konnte, ein Programm zum Vorspiele eines zweiten Opernabtes — das Alles hatte uns zum Voraus eine stänische Wagner-Nachahmung befürchten lassen. Und nun, als Bran sich erhoben hatte, um Ingwelbe, des Braders Braut, im Liede zu preisen, und als er, gewissermaßen um sich in Stimmung zu bringen, sein Lied mit einem dreimal anlegenden und durch die entlegentsten Harmonieensprenden schwebenden Präludium einleitete, glaubten wir schon unsere Befürchtungen bekämpft zu sehen. Da aber trifft den jungen Staben Ingwelbe's trauernder Blick und inniges Mitgefühl gibt ihm die Weise ein, die ihn zu heiligster Begeisterung empfortragt. Und diese Worte des Programmes sind in Schillings' Vorspiel Ton geworden, „Schnsucht nach Glück und Frieden“ mag auch des jungen Tondichters Herz geschwellt und ihm jene Weise eingegeben haben, die nun in feierlicher Ergriffenheit anhebt, sich, getragen von dem dritten Gewoge des sehr klug und behandelten Orchesters, „zu immer heiliger werdendem inbrünstigem Gesange erhebt und dann in traumhaftem Entzücken verhallt“, nicht nur den Sänger Bran, sondern alle Stimmungsvollen und Stimmungsbereiten im Publikum mit zur Begeisterung empfortragend. Ließen uns das farbenfalte und dabei doch maßvolle Klolorit und die bedeutende Ausdrucksfähigkeit des Orchesters in dem Komponisten dieses Vorspiels einen Schüler des Vortrags Meisters erkennen, so zeigte uns andererseits die schöne und selbständige Erfindung der melodischen Grundelemente und die warme Innerlichkeit dieser Tonsprache, daß Herr Schillings eine eigene, reichbelegte und zu beträchtlicher Reife gelangte Künstlerindividualität besitzt. Das Publikum nahm die schöne Novität mit lebhaftem Beifall auf und bezugte damit wohl deutlich, daß es gleich uns einer Aufführung der Oper „Ingwelbe“ mit sympathischem Interesse entgegensehen würde.

Ueber der leiblichen Persönlichkeit Cäsar's und dauernder als sie ist etwas, was die Verschwörer gegen sein Leben unterschätzen: Cäsar's Geist. Diesen Geist Cäsar's vermögen die Verschwörer nicht mit dem Peise Cäsar's zu ermorden, im Gegenteil, er überwindet sie selbst und Brutus sieht sich am Ende seines Lebens zu dem Geständnis gedrängt:

„O Julius Cäsar, Du bist mächtig noch!
Dein Geist geht um und lehret unsre Schwärter
In andre eigne Eingeweide.“

Die leibliche Erscheinung Cäsar's ist gealtert und kleinliche Schwächen sind mit dem Alter im Anzuge, aber seinem herrschgewaltigen Geiste und der Macht seines Bewusstseins vermögen die Verschwörer nichts entgegenzusetzen; sie können Cäsar aus dem Wege räumen, aber sie haben nichts Anderes, Besseres an die Stelle zu setzen, an der er stand, und sie gehen an den Folgen ihrer eigenen That zu Grunde. „Es ist der Geist Cäsar's, der die Tragödie beherrscht“, sagt Edward Dowden und Vultaupt bezeichnet als „den idealen Gedanken der Tragödie den Sieg des herrschgewaltigen Cäsars über den unpraktischen politischen Realismus und seine leidenschaftlichen Bundesgenossen“. „Der allgewaltige Weltbeherrscher, der Mann, dem Nichts widerstand, der Alles fertig brachte, ist nicht mehr, als und der alternde Cäsar am Tage des Lupercalienfestes zum erstenmale entgegentritt. Aber aus dem Wirken seiner besten Jahre hat sich ein ideales Cäsarbild losgelöst, das unzerstörbar ist und das bleibt, ob nun der leibliche Mensch ihm entspricht oder nicht. Den heiligen Schauer des Sagenhaften bereitet es um die Stirn seines Schöpfers und Ueberlebigen. Diejenigen, die sich gegen sein geheimes Walten auflehnen, die unpraktischen Theoretiker, die Rationalisten — wie bitter rächt sich ihre Kurzsichtigkeit und ihr Ungehalt! Wer nur einigermaßen mit der ganzen Anschauungsweise Shakspeare's vertraut ist, der vermag leicht zu ermessen, wie verlockend dem Dichter die Aufgabe erscheinen mußte, die über den Tod hinausreichende Macht einer großen Individualität im Kampfe mit den Vertretern eines starren republikanischen Prinzipis, dem sie keinen lebendigen Inhalt zu verleihen wissen, zu schildern. Nicht nur zu der äußeren Handlung, sondern auch zu dem leitenden Gedanken seiner Tragödie erhellt er die Anregung von Plutarch, welcher sagt: „Cäsar's großer Schicksal, der ihn im Leben geleitete, folgte ihm auch

Beethoven's opollinische schöne D-dur-Symphonie, und dazwischen eine ältere und eine allernueste Novität — Bilow's Ballade „Des Sängers Fluch“ und Schillings' Vorspiel zum zweiten Aufzuge der Oper „Ingwelbe“. Da allen diesen Werken eine gleich vorzüglich Ausführung zu Theil wurde, wollen wir gleich hier summarisch Herrn Generalmusikdirektor D o t t l und dem Großh. Hoforchester unseren Dank für die vornehmlich schönen Darbietungen dieses Abends aussprechen, besonderen Dank aber für die untadelige, warmherzige und in jeder Hinsicht formschöne Wiedergabe der Beethoven'schen „Zweiten“, die wie kaum ein anderes Werk jenes „Einziges“ und Allergrößten aller Zeiten und Nationen die Jugend, eine in all' ihren unbestimmten Ängstungen und Hoffnungen, in all' ihrer Strebelust und ihrer sehnsuchtsvollen Schwärmerei glückselige Jugend zu schildern scheint. Als pietätvoller Hinweis auf das vor wenigen Wochen erfolgte Ableben Hans v. Bilow's war uns die Wiedervorführung seiner Orchesterballade „Des Sängers Fluch“ recht willkommen und wenn gleich auch diese Komposition uns nicht forderlich bedauern läßt, daß der verdienstvolle Meister sich in reiferen Jahren der Komposition völlig abgewandt und sich ausschließlich auf die allerdings nahezu neuschöpferische Reproduktion der Werke Anderer beschränkt hat, so kann doch gerade dieses opus 16 mit seinem zum Teil sehr fesselnden Motiven und seiner ebenso geist- als maßvollen formalen Ausgestaltung als Bilow's wirksamste und wertvollste Orchesterballade gelten. Für Karlsruhe aber durfte die Wahl gerade dieses Werkes als einer Gedenkstunde für den verstorbenen großen Künstler und Menschen um so begründeter erscheinen, als die Partitur desselben „Seiner Königl. Hoheit dem Großherzog Friedrich von Baden in dankbarer Ehrfurcht zugeteilt“ ist.

Nun aber zu Schillings' Vorspiel der Oper „Ingwelbe“, das, so viel wir hören, hier zum allererstenmal aufgeführt wurde und das den zweiten Akt einer neuen und im Manuskript bereits vollendeten Oper einleitet. „Ingwelbe“, ein nordischer Sagen-

Abonnementkonzert

des Großherzoglichen Hoforchesters.

S. Das fünfte Orchesterkonzert dieser Saison hat am Mittwoch Abend einen in jeder Hinsicht erfreulichen und befriedigenden Verlauf genommen. Selbst die Abgaben der nacheinander für dasselbe als Solistinnen in Aussicht genommenen Frau Herzog aus Berlin und Frau Ujelli aus Frankfurt a. M. haben das Konzert nicht zu gefährden vermocht, indem es der Konzertleitung noch in letzter Stunde gelungen war, in Fräulein Anna Stephan aus Berlin eine zwar noch unbekannte, aber mit ihrer volltönigen, wohlgeübten Altstimme und ihrer ausdrucksvollen Vortragsart sympathisches Interesse erweckende Konzertsängerin zu gewinnen. Zeigte sich im Vortrage der „Glücklichen Dreyhens-Arie: „Ach, ich habe sie verloren“ das Organ der jungen Sängerin noch von einer gewissen Befangenheit beeinflusst, die namentlich alle höheren Töne ein wenig herabzog, so boten die weiterhin von Fräulein Stephan gesungenen Schubert-Lieder: „Die liebe Farbe“, „Die böse Farbe“ und „Die Almacht“ der Künstlerin reiche Gelegenheiten, ihre schöne und bei aller Weichheit doch charaktervolle Stimme und ihre feinsinnige und ausdrucksreiche Interpretationsart zu voller Geltung zu bringen. Für den mehrfachen Hervorwurf, der diesen Wiedergaben folgte, bezugte sich Fräulein Stephan durch Zugabe einer leichter geschützten uns unbekanntem Gondoliera dankbar. Wenn Fräulein Stephan das nötige Bühnensensibilität besitzt und wenn es ihr gelingt, sich eine schärfere Artikulation der Konsonanten und besonders des Zungen-anzugenen, so dürfte sie wie nur wenige ihrer Stimmkolleginnen betreten erscheinen, zur Wahrung an vielen Theatern offenstehenden Aufstimmfrage beizutragen. An Orchestermitgliedern brachte das Programm dieses fünften Konzertes als Einleitung die D-dur-Symphonie von Philipp Emanuel Bach, die nur in ihren Themen und in einzelnen Instrumentallombinationen ein mehr als historisches Interesse zu erwecken vermag, zum Beschluß

Dichtung vorzüglich zur Geltung. Das Auditorium sollte ihm am Schlusse lauten Beifall.

Industrie, Handel und Verkehr.

Berlin, 1. März. (Preussische Hypothekenversicherungs-Aktiengesellschaft.) Der Aufsichtsrath hat nach Prüfung der Rechnungsabläufe für das Jahr 1893 beschlossen, dem Antrage des Vorstandes zuzustimmen und dem am 30. März stattfindenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 5% Prop. in Vorschlag zu bringen. Bekanntlich ründet die Gesellschaft ihre Dividenden statutenmäßig auf fünfprozent ab.

W. Paris, 1. März. (Wochenauweis der Bank von Frankreich) gegen den Status vom 22. Februar:

Table with 2 columns: Aktiva, Passiva. Items include Baarbestand in Gold, Baarbestand in Silber, Portefeuille, Bauschüsse auf Barren, etc.

Passiva. Banknotenlauf + 42 172 000 Frs. Laufende Rechnungen d. Priv. - 27 498 000 - Guthaben des Staatschazes - 13 216 000 - Zins- u. Diskonterträge 388 000

Verhältnis des Notenlaufs zum Vorratsschatz 84,50.

W. London, 1. März. (Wochenauweis der Bank von England) gegen den Ausweis vom 22. Februar:

Table with 2 columns: Totalreserve, Notenlauf, Baarvorrath, Portefeuille, Privatguthaben, Staatsguthaben, Notenreserve, Regierungsarbeiten.

Prozentverhältnis der Reserve zu den Passiven 56% Prozent gegen 69% in vorerw. Woche. Clearinghouse-Umsatz 133 Mill. gegen die gleiche Woche des vorigen Jahres 31 Mill. Abnahme.

Mannheim, 1. März. Weizen per März 14.70, per Mai 14.70, per Juli 14.70, per November - Roggen per März 12.60,

per Mai 12.70, per Juli 12.80. Hafer per März 14.60, per Mai 14.25, per Juli 14.25. Mais per März 11.05, per Mai 10.90, per Juli 10.85. Still.

Breslau, 1. März. Spiritus exklusive 70 Mark Verbr.-Abg. per März 28.60, per April -

Berlin, 1. März. Weizen per Mai 143 - , per Juli 144.75, Roggen per Mai 124.75, per Juli 126. - , Ruböl loco 44.40, per April-Mai 44.20, per Oktober 44.90. Spiritus, 50r loco 50.80, 70r loco 51.20, per April 36. - , per August 37.40. Hafer per Mai 133. - , per Juli 132.75. Petroleum loco 18.60. Weizenmehl loco Nr. 0 15.50, Nr. 00 17.50. Roggenmehl per Mai 15.80, per Juli 16.10. Weiter: Trübe.

Hamburg, 1. März. Kaffee good average Santos Schlusskurve, per Mai 80 Pf., per September 76. - , Pf.

Bremen, 1. März. (Petroleummarkt.) Schlussbericht. Standard white loco 4.85. Still.

Liverpool, 1. März. (Baumwollenmarkt.) Schluss. Tagesimport 8000 B., Umsatz 12000 B. Amerikaner anziehen, Sarat rubig.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Gardner in Karlsruhe.

Beste Reduktionsverhältnisse: 1 Zfr. = 8 Rml., 7 Gulden (öb. und holländ.) = 12 Rml., 1 Gulden 2. = 2 Rml., 1 Franc = 80 Pf.

Frankfurter Kurse vom 1. März 1894.

Large table of market prices for various goods, currencies, and securities. Columns include item names, prices, and exchange rates.

Bürgerliche Rechtspflege.

698.2. Nr. 4170. Bruchsal. Auf Antrag des Großh. Domänenfiskus, vertreten durch Großh. Domänendirektion in Karlsruhe, und der Gemeinde Kronau, vertreten durch den Gemeinderath daselbst, werden alle diejenigen, welche an dem unten bezeichneten Grundstücken in dem Grund- und Pfandbuche nicht eingetragen, auch sonst nicht bekannte, dingliche oder auf einem Stammguts- oder Familien-gutsverband beruhende Rechte haben oder zu haben glauben, aufgefordert, solche spätestens in dem auf

Mittwoch den 25. April 1894, Vormittags 11 Uhr, festgesetzten Aufgebotsstermin anzumelden, widrigenfalls dieselben für erloschen erklärt werden.

Beschreibung der Liegenschaften. Gemarkung Kronau: a. Der Gemeinde Kronau gehörige Liegenschaften.

Plan Nr. 1, 4, 6 und 10, Lagerbuch Nr. 1, Gewann St. Leoner Weg, sog. Hartladerweg: 1 ha 35 a 95 qm Weg

Grundstück Nr. 1, geht von der Randstraße Nr. 56 bei Poststraße Nr. 55 bis zum Gemeindegrenze bei Grenzstein Nr. 47 1/2. Gemeinderäthliche Schätzung 8000 M.

Plan Nr. 2, Lagerbuch Nr. 267, Lachenader-Gewann: 59 a 76 qm Acker, einerseits neben Nr. 197, andererseits neben Nr. 268. Gemeinderäthliche Schätzung 3800 M.

Plan Nr. 3, Lagerbuch Nr. 430, Gewann Oberbruch: 60 a 92 qm Acker, einerseits neben Nr. 406, 410, 411, 417, 420, 428, andererseits neben Nr. Nr. 431 und an die Gemarkung Klingolsheim. Gemeinderäthliche Schätzung 19000 M.

Plan Nr. 3, Lagerbuch Nr. 430, Gewann Oberbruch: 3 ha 95 a 25 qm Wiese.

Plan Nr. 3, Lagerbuch Nr. 430, Gewann Oberbruch: 12 a 51 qm Weg.

Plan Nr. 15, Lagerbuch Nr. 4267, Gewann Bauholz: 1 ha 37 a 88 qm Acker, einerseits neben Nr. 429, andererseits Nr. 4269, 4319 und 4324. Gemeinderäthliche Schätzung 10000 M.

Plan Nr. 15, Lagerbuch Nr. 4267, Gewann Bauholz: 1 ha 81 a 35 qm Wiese.

Plan Nr. 15, Lagerbuch Nr. 4268, Gewann Bauholz und Lachenaderweg: 5 a 91 qm Weg, geht von der Seepfaffe Nr. 197 bei Gr. Nr. 4292 bis Marke 421 bei Gr. Nr. 4269. Gemeinderäthliche Schätzung 300 M.

Plan Nr. 4, Lagerbuch Nr. 766, Gewann Kießbruch: 1 ha 71 a 90 qm Wiese, einerseits neben Nr. 745, 765, 1401, andererseits neben Nr. 41, 769, 770, 7-2, 792, 794, 805, 806, 809, 810, 813, 814, 817, 827, 832, 833. Gemeinderäthliche Schätzung 7000 M.

Plan Nr. 4, Lagerbuch Nr. 766, Gewann Kießbruch: 12 a 87 qm Weg. Ganze Schätzung des vorstehend u. Liegenschaftswertes: Dreihundertzwei Tausend einhundert Mark.

b. Domänenräthliche Liegenschaften: Plan Nr. 1, Grundstück Nr. 149, Gewann Hofader: 97 a 28 qm Ackerland. 3600 M.

Plan Nr. 1, Grundstück Nr. 152, Gewann Hofader: 2 ha 94 a 21 qm Ackerland. 10000 M.

Plan Nr. 2, Grundstück Nr. 219, Gewann Ortsacker: 33 a 30 qm Hausgarten. 1200 M.

7 a 92 qm Hausplatz und Hofstätte, darauf das Domänenräthliche Forsthaus Nr. 37 an der Hauptstraße. 6000 Mark.

Plan Nr. 4, Grundstück Nr. 795, Ueber das Vermögen des Kaufmanns Karl Ludwig Bisschhoff in Dietlingen wurde heute, am 1. März 1894, Vormittags 12 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Geschäftsführer Aug. Eisenhut hier wurde zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 27. März 1894 bei dem Gerichte anzumelden.

Es ist zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf

Freitag den 15. März 1894, Vormittags 10 Uhr, und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

Donnerstag den 5. April 1894, Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, ist aufzugeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpfändung aufzulegen, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 27. März 1894 Anzeige zu machen.

Vorsitz, den 1. März 1894. Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: G. Ved.

838. Nr. 1562. Mannheim. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Müllers Georg Philipp Walter II. in Ladenburg wurde durch Beschluß Gr. Amtsgerichts 5 hier vom heutigen, nachdem der seitherige Konkursverwalter sein Amt als solcher niedergelegt, an dessen Stelle Hr. Kaufmann C. L. Stenz in Ladenburg ernannt.

Mannheim, 28. Februar 1894. Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Staf.

836. Nr. 3611. Freiburg i. B. Das Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Mayer Jini & Cie. in Freiburg wurde nach erfolgter Abhaltung des Schlusstermins von dem Großh. Amtsgerichte hier selbst mit Verfüzung vom heutigen aufgehoben, was hiermit veröffentlicht wird.

Freiburg i. B., 28. Februar 1894. Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: F reb

837. Nr. 2955. Donaueschingen. Im Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Albert Engesser dahier wird Termin zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen, sowie zur Berathung und Beschlußfassung der Gläubigerversammlung darüber, ob neben dem Vermögen der Firma Engesser und Fren dahier, Inhaber Albert Fren, angemeldet oder befristeten Forderung der Konkursmasse des Albert Engesser von 25,253 M. 71 Pf. Feststellungsfrage erhoben und einer etwaigen Vergleichswellen Auseinandersetzung zwischen den beiden Konkursmassen beigestimmt werden soll, vor das Gr. Amtsgericht den 29. März 1894, Vorm 9 Uhr.

Donaueschingen, 27. Februar 1894. Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: G ä f f e r.

849. Radolfzell. Mit Genehmigung des Großh. Amtsgerichts Ra-

dorfzell soll in dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Rudolf Eichenberger in Radolfzell die Schlussvertheilung stattfinden.

Verfügbar sind M. 1150.72.

Nach dem auf der Gerichtsschreiberei des Großh. Amtsgerichts angelegten Verzeichniß sind davon zu berücksichtigen: a. bevorrechtigte Gläubiger M. 2509 b. nichtbevorrechtigte Gläubiger 7599.36

Dividende: 14,81 %.

Hieron erhalten die Gläubiger unter Einwirkung auf § 140 ff. der Konkursordnung Nachricht.

Radolfzell, den 1. März 1894. Der Konkursverwalter: V areth.

848. Radolfzell. Im Konkursverfahren über das Vermögen des Landwirths Konrad M a n o l von Worblingen soll mit Genehmigung des Gr. Amtsgerichts Radolfzell die Vertheilung stattfinden.

Verfügbar sind M. 398.77.

Zu berücksichtigen sind bevorrechtigte Forderungen mit M. 1292.18 und nichtbevorrechtigte mit M. 2054.68

Das Schlussverzeichniß liegt auf der Gerichtsschreiberei des Großh. Amtsgerichts zur Einsicht aus.

Radolfzell, den 1. März 1894. Der Konkursverwalter: V areth.

847. Radolfzell. Im Konkursverfahren über das Vermögen des Särainers Hermann Schlot von Radolfzell soll die Schlussvertheilung erfolgen.

Dazu sind verfügbar M. 1286.14.

Nach dem auf der Gerichtsschreiberei des Großh. Amtsgerichts Radolfzell angelegten Verzeichniß sind zu berücksichtigen: a. bevorrechtigte Gläubiger M. 309.27 b. nichtbevorrechtigte Gläubiger 5042.46

Dividende: 19,37 %.

Radolfzell, den 1. März 1894. Der Konkursverwalter: V areth.

850. Mannheim. Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Israel Diamand in Mannheim betr.

In dieser Sache erfolgt Schlussvertheilung, wozu M. 1010.79 verfügbar sind.

Laut dem bei Großh. Amtsgerichte Mannheim deponirten Schlussverzeichniß sind dabei M. 118.62 bevorrechtigte und M. 5764.12 unbenoerrechtigte Forderungen zu berücksichtigen.

Mannheim, den 1. März 1894. Der Konkursverwalter: G e o r g F i s c h e r.

Vertheilungserklärung. 8740.1. Nr. 4823. Bruchsal. Der am 15. Juli 1859 zu Leutenberg geborene, zuletzt dort wohnhaft gewesene ledige Landwirth Johann Josef Diehl, welcher angeblich im Jahre 1883 nach London ausgewandert ist, wird für verschollen erklärt.

Demselben werden die Kosten des Verfahrens aufgelegt.

Bruchsal, den 21. Februar 1894. Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: K i s s e l.

8742.1. Nr. 4861. Bruchsal. Der am 16. Juli 1851 zu Heilbronn geborene, zuletzt dort wohnhaft gewesene Kaufherr Marx Bauer, welcher im Jahre 1872 nach America ausgewandert ist, wird für verschollen erklärt.

Demselben werden die Kosten des Verfahrens aufgelegt.

Bruchsal, den 20. Februar 1894. Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: K i s s e l.

8741.1. Nr. 4862. Bruchsal. Der am 17. Oktober 1858 zu Ulmstadt geborene, zuletzt dort wohnhaft gewesene Jakob Lukas Lorenz, beruflos, ledig, welcher sich etwa im Jahre 1878 von Hause entfernte, unbekannt wohin, wird für verschollen erklärt.

Demselben werden die Kosten des Verfahrens aufgelegt.

Bruchsal, den 22. Februar 1894. Der Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts: K i s s e l.

Verschollenheitsverfahren. 8770.1. Nr. 9411. Heilbronn. Der am 15. Juli 1866 in Heilbronn geborene, zuletzt daselbst wohnhaft gewesene Bäcker Friedrich Treumer ist vor 6 Jahren nach Australien ausgewandert, ohne einen Bevollmächtigten bestellt zu haben.

Gegen denselben, welcher seit der Auswanderung vermißt wird, ist die Einleitung des Verschollenheitsverfahrens von seinem Bruder Heinrich Treumer beantragt.

Der Vermittelt erhält die Auflage, binnen Jahresfrist Nachricht an das hiesige Amtsgericht gelangen zu lassen. Gleichzeitg werden alle diejenigen, welche Auskunft über Leben oder Tod des Vermittelten geben können, aufgefordert, Anzeige hierüber binnen genannter Frist hierher zu erstatten.

Heilbronn, den 23. Februar 1894. Gr. bad. Amtsgericht. gs. Vertheil.

Dies veröffentlicht. Der Gerichtsschreiber: F a b i a n.

8743.1. Nr. 2189. Radolfzell. Das Großh. Amtsgericht hier hat heute folgenden Vorbescheid

erlassen: Der ledige Bierbrauer Otto Altmeyer, geboren zu Singen am 8. Dezember 1855 und zuletzt wohnhaft gewesen daselbst, wird seit dem Jahre 1882 vermißt und ist die Verschollenheitsklärung desselben beantragt.

Der Vermittelt wird deshalb aufgefordert, binnen Jahresfrist Nachricht von sich anber gelangen zu lassen, widrigenfalls er für verschollen erklärt würde. Zugleich werden alle diejenigen, welche Auskunft über Leben und Tod des Vermittelten zu ertheilen vermögen, aufgefordert, hieron binnen der gleichen Frist dem Amtsgericht Anzeige zu erstatten.

Radolfzell, den 21. Februar 1894. Der Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts: F e u c h t m a n n.

Strafrechtspflege. Radung. 8724.3. Nr. 1537. Ettenheim. Der Buchbinder und Grafredewerth Jakob Hedrich aus Altschwab wird beschuldigt, als Grafredewerth ohne Erlaubniß ausgewandert zu sein. Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des Strafrechtbuchs.

Derselbe wird auf Anordnung des Großh. Amtsgerichts hier selbst auf Donnerstag den 19. April 1894, Vormittags 9 Uhr, vor das Großh. Schöffengericht Ettenheim (Rathhaus) zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem Kaiserlichen Kommando Brrach ausgetheilten Erklärung verurtheilt werden.

Ettenheim, den 20. Februar 1894. P r a n n e r, Der Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts.